

d. 18.2.81.

An Frau Irmtraud Wilhelm  
Redaktion Expertise  
Schmaedelstrasse 22  
8000 München 60

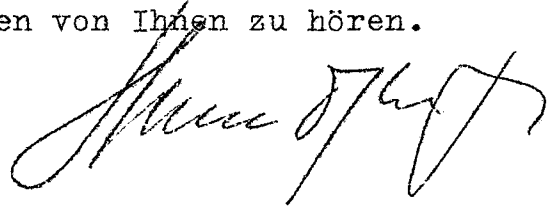
Sehr geehrte Frau Wilhelm.

Wie gestern oder vorgestern telefonisch verabredet, sende ich Ihnen in der Anlage einiges Material über meine Arbeit und über mich. Ich hoffe, Sie können es verwenden. Selbstverständlich stelle ich Ihnen gerne auch weiteres Material zur Verfügung.

Sie erwähnten am telefon Verkaufsmöglichkeiten über Ihr Blatt. Ich will das gerne prüfen. Es wird sich dabei aber eine Schwierigkeit ergeben. Ich kann meine Stiche natürlich nicht nur über Ihr Blatt verkaufen. Und da würde sich das Problem ergeben, ist der spezielle Auftrag nun über Sie, oder andere gelaufen. Aber vielleicht lässt sich da eine Regelung oder ein Gentlemenagreement finden.

Es würde mich freuen von Ihnen zu hören.

Hochachtungsvoll



d. 18.2.81.

Seit 1945, seit ich überhaupt meinen Unterhalt verdiene, bin ich Pressezeichner. Natürlich hatte ich eine Ausbildung als freier Maler. Aber nach Konzentrationslager, Soldatenzeit und verlorenem Krieg fand ich es unangebracht sich in Elfenbeintürme zurückzuziehen.

Wenn man sich als Pressezeichner in Deutschland auf dem Markt behaupten will, und ich tue das mit einigem Erfolg seit 35 Jahren, muss man sich ständig neue Techniken und Ausdrucksformen ausdenken. So stiess ich schon vor vielen Jahren auch auf die alten Tiefdrucktechniken. Waren auch diese Techniken für die Zeitungen kaum zu verwenden, so faszinierten mich im Laufe der Zeit immer mehr diese interessanten Techniken. Muss doch der Tiefdrucker seine Arbeit an der Metallplatte tun um erst später am Druck zu sehen, ob es ihm gelungen ist, das, was er darstellen wollte, richtig umzusetzen.

An den Ätzzradierungen ärgerte mich, dass die Striche leicht etwas tot wirken. Kaltnadelradierungen mit ihrer impressionistischen Wirkung entsprachen nicht meiner Vorliebe für klare Striche. Und beide Drucktechniken erlauben nur geringe Druckauflagen, wenn man die Platten nicht verstäht, ~~wannimfür~~ einem Vorgang, bei dem die Kupferplatte galvanisch mit einer dünnen Stahlschicht überzogen wird, wobei nach meinem Gefühl immer etwas an Feinheit verloren geht. So begann ich mich mit der Kupferstichtechnik zu beschäftigen. Der Kupferstich ist die älteste und wie ich meine edelste Form des Tiefdrucks. Nur ziemlich wenige Künstler haben sich wegen der grossen handwerklichen Schwierigkeit seiner bedient. Zwar gibt es sehr viele Kupferstiche in alter Zeit, aber meist sind es recht sture Abbildungen von Gemälden Gebäuden etc. rein handwerklich gemacht.

Ich las, was ich kriegen konnte, über Kupferstiche. Zuerst dachte ich, dass es doch moderne Maschinen geben müsse, die einem das schwierige Handwerk abnehmen könnten. Aber diese Geräte erwiesen sich allesamt als zu schwer zu grob und unhandlich. Jemanden, den ich fragen konnte, wie man das macht, habe ich nicht mehr gefunden. Immer hiess es, dass da noch irgendwo jemand gewesen wäre, der das Handwerk des Kupferstechens noch gelernt habe, aber alle waren schon tot. Und aus den Büchern war auch nichts rechtes zu erfahren. Ich habe alle die dort beschriebenen Techniken versucht, aber es stellte sich heraus, dass es so, wie es dort beschrieben war, nicht ging. Jedenfalls ich konnte es so nicht. Ich glaube, dass es in Grunde so ist, dass wohl niemand bereit war, all die Tricks, die notwendig sind und die er sich mühsam angeeignet hat, wirklich preiszugeben.

Natürlich hat es unter den vielen Kupferstechern der Vergangenheit die unterschiedlichsten Temperamente und auch verschiedene grade von handwerklicher Geschicklichkeit gegeben. Und so gibt es wohl auch nicht die e i n e Technik der Gravur sondern wohl mehr die Technik des ~~Stechers~~ Stechers X oder Y. So galt es also meine Technik zu finden.

Gravierstichel kann man überall in den Geschäften für Goldschmiedebedarf kaufen. Aber sie sind gedacht für Arbeiten in Gold oder Silber, also für verhältnismässig weiche Metalle. Kupfer, Messing, oder Bronze sind viel spröder. So galt es zu lernen, die Stichel richtig zu schleifen. Es galt die für mich geeigneten Griffe zu entwickeln. Und so nach immer neuen Versuchen stechend, schleifend, druckend, übend und immer wieder übend bin ich dann nach ätlichen Jahren, dem Verbrauch von verschiedensten Schleifsteinen, wohl hunderter Stichel und vieler vieler Platten zu Resultaten gekommen, wie sie hier vorliegen. Und ich verstehe die Alten, die ihre Tricks nicht gerne preisgegeben haben. Für mich habe ich den Kupferstich wieder entdeckt. Und ich will anderen nicht den Spass nehmen es für sich selbst auch zu tun. Und vielleicht würde ihnen auch meine Technik garnicht liegen.

